

Immer mehr Neues, aber Routine gibt es auch in Ghana

Zwischenbericht von Leo Kilz,
weltwärts-Freiwilliger in Accra,
Ghana, März 2019

Von Dezember bis März ist die Zeit nicht stehen geblieben. Ich glaube, ich kann sagen, dass ich viel erlebt habe im zweiten Quartal meines Freiwilligendienstes. Manches ärgerlich oder betrüblich, aber vor allem sehr viel Schönes.

So durfte ich auch erste Besucher aus der Heimat begrüßen. Allen meinen Gästen, aber auch meinen Kollegen und Vorgesetzten als Gastgeber kann ich erleichtert ein großes Kompliment machen: Ich hatte das Gefühl, dass alle meine bisherigen Besucherinnen und Besucher Ghana differenziert betrachtet haben, mehr noch eine wertvolle Erfahrung mit nach Hause genommen haben und eine gute Zeit hatten.

Die überschaubare Auswahl an Ghanaischen Speisen, die ich vertrage und die mit schmecken und die damit einhergehende Eintönigkeit machten mir in den Monaten 4-6 mehr zu schaffen als am Anfang meines Aufenthaltes.

Meine Motivation Ga zu lernen ist gesunken. Vielleicht raffe ich mich noch einmal zu einer Woche Intensivkurs auf, aber wenn nicht, wird es voraussichtlich auch am Ende meines Aufenthaltes düster um meine Sprachkenntnisse bestellt sein.

Schockierend und unendlich ärgerlich war ein Wohnungseinbruch in unserer Unterkunft bei dem mein Handy gestohlen wurde.

Ich hatte das Glück, im zweiten Quartal deutlich öfter und länger aus Accra rauszukommen und mehr vom Land kennenzulernen zu dürfen. Beim Zwischenseminar in Kumasi und bei privaten Aufenthalten in der Western und Eastern Region habe neue Seiten Ghanas erlebt, voller Schönheit, spannender Erlebnisse und Projekte. Geblieben ist der Wunsch mehr zu reisen.

Ich sehe in der Einsatzstelle weiterhin ein riesiges Potential, sie bleibt aber ein schwieriges Pflaster:

Die personelle Struktur des Radios, die Kommunikation mit Nii (persönliche Angelegenheiten ausdrücklich ausgenommen) und das Finanzierungsmodell der Einsatzstelle führen dazu, dass die Freiwilligen in der Einsatzstelle versumpfen, Energie und Motivation sind sehr schwierig hochzuhalten.

Die Erwartungshaltung seitens des Vorgesetzten ist schwer zu ergründen und fühlt sich oft unangemessen an. Manche Aufgaben scheinen sinnlos, gar kontraproduktiv oder werden nur auf Nachfrage richtig kommuniziert. Freiheiten und Befugnisse werden in nicht sinnvoller Art verteilt.

Schon in den Monaten 2&3 war der Stillstand (mein persönlicher Stillstand, der durch die Voraussetzungen entscheidend begünstigt wird, ebenso wie Stillstand in der Einsatzstelle) problematisch, kurz nach dem ersten Zwischenbericht war meine Toleranz dann überschritten.

Alles in allem hat der Verlauf des ersten halben Jahres dazu geführt, dass ich mich dem Gedanken trage, eine radikale Veränderung vorzunehmen. Ich schließe es nicht mehr kategorisch aus, die Einsatzstelle zu wechseln. Ich habe in Ruhe die Entwicklung des Radios und meine persönliche Entwicklung analysiert. Wenn ich keinen anderen Weg sehe, meinen

Freiwilligendienst glücklich zu Ende zu bringen, werde ich Schritte einleiten, um die Einsatzstelle wechseln zu können. Momentan sieht es danach aus, dass ich versuchen werde, in Kooperation mit Nii und der Ikj) die Art und Weise wie Pflichten, Aufgaben und Freiheiten der Freiwilligen abgesteckt sind, zu verändern.

Inhaltlich bleibt die Arbeit durchaus spannend. Ich lerne immer mehr Musiker, Theatermacher und andere Kulturschaffende kennen. Mit all diesen Leuten macht es Spaß und ist sehr gewinnbringend, voneinander zu lernen. Ich habe in letzter Zeit viele Pläne geschmiedet und Ideen entwickelt, welche tollen Aufgaben auf mich warten könnten, wenn die strukturelle Umgestaltung der Arbeitsstelle gelingt. Musikproduktion und Workshops stehen ganz oben auf meiner Liste.

Ein neuer Zustand im zweiten Quartal ist das Herausbilden eines eigenen Stils; Mehr Sicherheit, Selbstverständlichkeit und Routine im täglichen Handeln. Bei vielen Alltagssituationen hat sich ein Muster gebildet, nach dem ich gerne agiere, weil ich mit dieser Art gute Erfahrungen gemacht habe. Mit den extremen Unterschieden im Land, wo arm und reich nicht mal einen Steinwurf von einander entfernt sind, kann ich zum Beispiel jetzt umgehen. Manches am Alltag in Ghana ist nun also keine große Herausforderung mehr, aber das Entdecken dieses Alltags ist ein Prozess, der noch lange nicht abgeschlossen ist. Immer noch lerne ich neue Seiten am Leben in Ghana kennen und mit neuen Erfahrungen kommen neue Herausforderungen.

Neu nach sechs Monaten ist das Gefühl, dass nun das Ende des Freiwilligendienstes absehbar ist. Fragen werden wichtig wie: Was will ich in meiner Einsatzstelle noch erreichen bis zum Ende meines Freiwilligendienstes? Was möchte ich in meinem Gastland Ghana noch kennehernen und erleben? Wie geht es nach meinem Freiwilligendienst weiter für mich? Wie sollte ich für die Zeit nach meinem Freiwilligendienst planen?

Alle diese Fragen warten auf eine Antwort. Und auf mich wartet eine spannende und schöne zweite Hälfte meines Freiwilligendienstes in Ghana.